

Forum
Städtebau
‹Basel 2050›

‹Dialogtage
2023 - Identitäten
stärken›

Dokumentati-
on
Dialogtag Drei
17. November
2023

Version 15. März 2024

Städtebau & Architektur des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt
in Kooperation mit
Kantons- und Stadtentwicklung des Präsidialdepartements des Kantons Basel-Stadt
Immobilien Basel-Stadt des Finanzdepartements des Kantons Basel-Stadt

Flanieren	4
Gedanken und Rede	6
Dialog 31 Lesung	10
Dialog 32 Lesung	26
Dialog 33 Lesung	38
Dialog 34 Lesung	50
Dialog 35 Lesung	60
Dialog 36 Lesung	70
Konklusion des Jungen Rates Basel Lesung	82
Das Denkkollektiv	86
Dank und Impressum	89

Dialogtag Drei — Flanieren



Flanieren: VoltaNord
Bild: Tom Bisig

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Dialogtag Drei 17.11.2023

10:30-12:30
Flanieren: Gruppe Grün

12:30-13:30
Mittagslunch: K-Haus (Kaserne Basel)

13:30-17:30
Vorhang auf! - Dialoge - Konklusion:
K-Haus (Kaserne Basel)

17:30-19:00
Dialogbar: K-Haus (Kaserne Basel)

19:00-20:30
Podium XV - Auszeichnung Gutes Bauen
ab 20:30
Dialogbar: K-Haus (Kaserne Basel)

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Dialogtag Drei 1. 10:55

Flanieren: Gruppe Grün
Elys

mit
Barbara Rentsch, Leiterin Immobilien Ba-
sel-Stadt und Steven Cann, Projektleiter
Städtebau & Architektur Kt. BS

Areal
Bebauungs-Plan
Eigentümer-Strategie

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Dialogtag Drei 2. 11:15

Flanieren: Gruppe Grün
Lysbüchelplatz

mit
Xenia Dillmann, Landschaftsarchitektin
Staufer Rösch und Frieder Kaiser, Team-
leiter Planung + Projektierung Stadtgärt-
nerie Kt. BS

Strasse
Platz
Schwammstadt

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Dialogtag Drei 3. 11:35

Flanieren: Gruppe Grün
Weinlager

mit
Marco Rickenbacher, Architekt Esch
Sintzel Architekten

Gebäude
Weiterbauen
Graue Energie

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Dialogtag Drei 4. 11:45-12:30

Flanieren: Gruppe Grün
von VoltaNord zur Kaserne

mit
Marco Rickenbacher, Architekt Esch
Sintzel Architekten

Treffpunkt: Weinlager

Lothingerstrasse - Jungstrasse - St. Jo-
hanns-Park - Johanniterbrücke - Unterer
Rheinweg

Forum Städtebau «Basel 2050» | «Dialogtage 2023»

Die Dialogtage werden filmisch und fotografisch dokumentiert. Ohne Ihre gegenseitige Mitteilung vor dem Anlass gehen wir davon aus, dass Sie damit einverstanden sind. Bitte melden Sie sich am Empfang. Besten Dank!

Eine Veranstaltung von Städtebau & Architektur des Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt in Kooperation mit Kantons- und Stadtentwicklung, Präsidialdepartement und Immobilien Basel-Stadt, Finanzdepartement.
Unter dem Patronat des Bundesamts für Kultur.

Forum Städtebau «Basel 2050»
Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, STAB, Münsterplatz 11,
4001 Basel, www.basel2050.ch

Tagesprogramm Dialogtag Drei, Flanieren

Dialogtag Drei — Gedanken und Rede Barbara Rentsch, Leiterin Immobilien Basel-Stadt

Klimaschutz als Kriterium für hohe Baukultur



10

Engagement für Kreislaufwirtschaft

Umbau vor Neubau, Weiterbauen ELYS Pilot in «Re-Use»



14

Wichtiger Hebel: strategisches Flächenmanagement



Wir schaffen Anreize zu nachhaltiger Raumnutzung in der Verwaltung und in Wohnliegenschaften:

- Verwaltung: Internes Mietreglement
- Wohnliegenschaften: Wohnbauprogramm 1000+ Mietvertrag Plus

13

Pilotprojekte des Kantons «Re-Use»:



Areal Walkeweg:

- Rund 120 preisgünstige Wohnungen und Migrationszentrum bis 2026
- Bau benötigt dank «Re-Use» rund halb so viel CO₂ wie ein Neubau im Schweizer Durchschnitt
- Rückbau Katalog



17

Dialogtag Drei — Dialoge und Konklusionen

Dialogtag Drei — Lesung



Bild: Tom Bisig

Update Basel? Zukunftsweisende Transformation in bestehenden Strukturen der Stadt.

31

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

FHNW Institut Architektur

Kantons- und Stadtentwicklung
Kanton Basel-Stadt

Fragestellung

Was können Impulse sein für eine Stadtentwicklung in der Klimakrise? Wie kann der Bestand angepasst oder ergänzt werden und was lernen wir daraus für die Transformationsareale?

Update Basel – unter diesem Titel erarbeiten Student/innen der Architekturfakultät der FHNW Visionen für ein Basel in der klimaneutralen, nahen Zukunft. Stadtbau- steine, sogenannte Lückenfüller, sollen über die ganze Stadt verteilt Impulse geben, die Herausforderungen der Klimakrise und einer sich verändernden Gesellschaft zu meistern.

Gemeinsam mit Vertretern der Verwaltung, sowie weiteren Akteuren der Stadtentwicklung wird, ausgehend von den Beiträgen der Student/innen diskutiert, wie ein Wandel hin zu einer klimaneutralen, lebenswerten Zukunft in bestehenden Strukturen gelingen kann.

Mit

Dialog-Partner/Innen

- Prof. Friederike Kluge und eine Delegation der verfassenden Studentinnen und Studenten, FHNW, Institut Architektur
- Lukas Ott, Leiter, Kantons- und Stadtentwicklung, Präsidialdepartement Kanton Basel-Stadt
- Malte Ziegler, Projektleiter, Städtebau & Architektur, Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt

Inputgeber/Innen

- Hannah Weinberger, Künstlerin und Dozentin IAGN HGK FHNW
- Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister, Städtebau & Architektur, Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt

Dialog-Leitung

- Chrissie Muhr, Künstlerische Leiterin Architektur-woche Basel



Bild: Tom Bisig

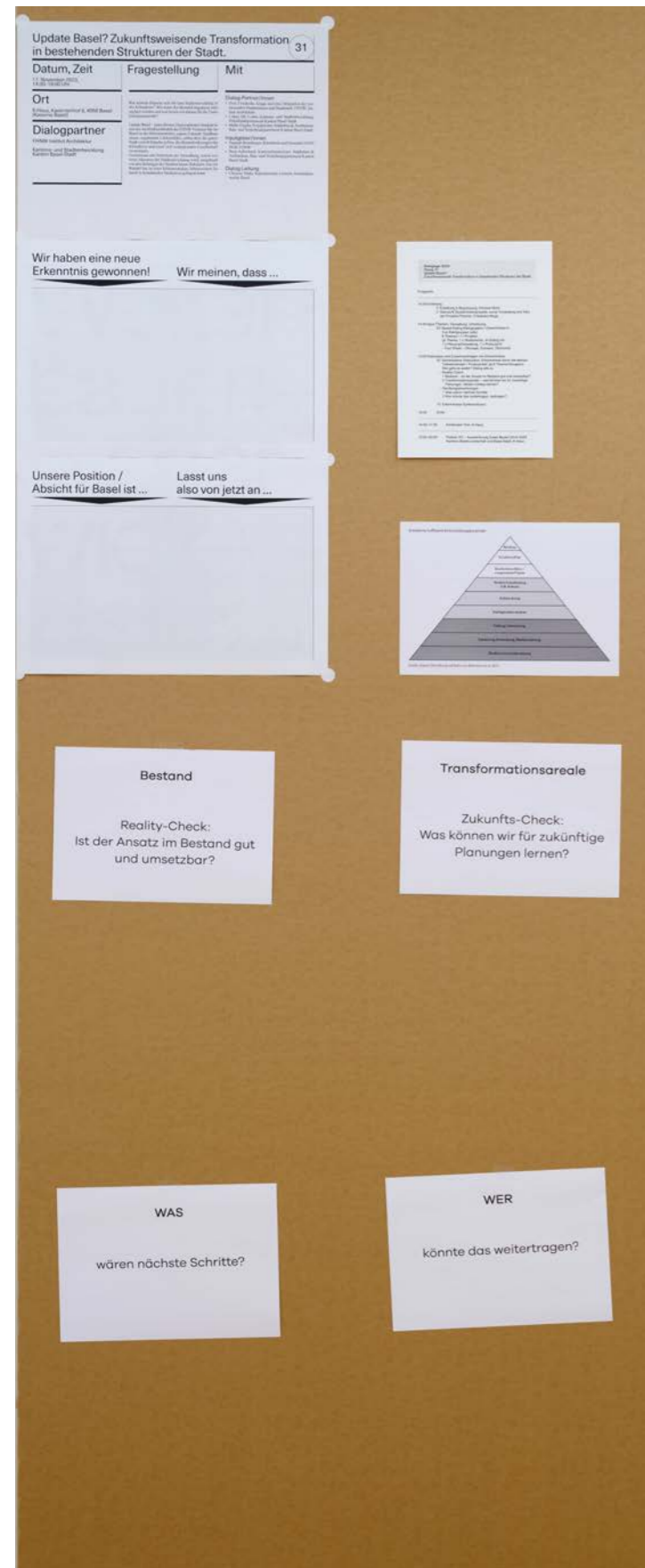


Bild: Tom Bisig

Dialog 31 Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 17. November 2023:

„Ok es ist jetzt für uns eine grosse Herausforderung acht Projekte in drei Minuten zusammenfassen zu müssen. Ich glaube was gut war wir haben eigentlich, sind vom Bestand ausgegangen, haben uns überlegt, was macht man jetzt eigentlich mit den Transformationsarealen, und da ging es eben vor allem darum die Strukturen weiterzuverwenden, auch hässliche Strukturen weiterzuverwenden und die in ein Potential, also zum Beispiel laute Strukturen weiterzuverwenden, in ein Potential umzuschreiben. Bestimmte Planungen als Tests durchzuführen, einfach noch nicht fixfertige Projekte, sondern eben einfach mal Tests für einen Moment – hier sieht man ein Projekt wo einfach die am Badischen Bahnhof eine bestehende Unterführung weiterverwendet wird, die einfach schon Potential hat und die einfach auszunutzen, und wieso schliesst man diesen Ort nicht mal für ein Wochenende – oder dann ging es darum barrierefreie Zugänge zu den Perrons zu ermöglichen und dort oben Funktionen vorzusehen, die dann eben genutzt werden können für laute Nutzungen. Also, wir haben glaube ich allgemein gelernt, dass wir eben multifunktional denken sollten, also nicht nur für einen spezifischen Nutzer – wir haben zum Beispiel über Räume für Kinder geredet oder festgestellt eigentlich müssten die auch nachts, wenn die Kinder schlafen von anderen Leuten wiederverwendet werden, wir haben darüber geredet, dass zum Beispiel im Alter man wohnen soll, wo man weiter Wohnen möchte, in den Quartieren, das heisst wir müssen eigentlich in allen Quartieren Wohnungen für Leute die altersgerechte Wohnungen brauchen bereitstellen, damit die dann eben nicht umziehen müssen in unbekannte soziale Strukturen und vielleicht einfach überall neue Räume zu denken die zum Beispiel Extremwittersituationen standhalten, einfach ein Dach überm Kopf schaffen, Schatten schafften, kühle Räume schaffen. Im Bestand überlegen, welche kühlen Räume können wir öffnen, in Kirchen, vielleicht auch in öffentliche Badis, die integriert werden in den Stadtraum. Ich würde einfach nur noch mal zusammenfassen: Die acht Themen, um einmal die Vielfalt von den Fragen vom Bestand, aufzuzeigen:

Einmal das Thema Abbruchvermeidung, Grünraumstärkung, Durchmischung, Multifunktionalität, Infrastruktur teilen, Klimaanpassung, Nutzflächeneffizi-

enz, und auch für Kinder. Mit der Vielfalt war dann eben auch das Eintauchen in die einzelnen Themen und danach in die Diskussion – und wir haben hier auch noch einmal diesen Bestand und den Reality-Check: Was ist umsetzbar und dann auch was lernen wir für die Transformationsareale. Vielleicht das nochmal die beiden Richtungen die wir ganz breit diskutiert haben.“

Abschrift: Walter Reinhard
Quelle: Webseite basel2050 / Dialogtage 2023 / Programm / Dialogtag Drei / Konklusion Drei

Abbruchvermeidung

Abbruchvermeidung 1

1

Bestand

Reality-Check: Ist der Ansatz im Bestand gut und umsetzbar?

WER

wären nächste Schritte?

Abbruchvermeidung 1

1

Transformationsareale

Zukunfts-Check: Was können wir für zukünftige Planungen lernen?

WER

könnte das weitertragen?

Grünraumstärkung

Grünraumstärkung 2

2

Bestand

Reality-Check: Ist der Ansatz im Bestand gut und umsetzbar?

WER

wären nächste Schritte?

Grünraumstärkung 2

2

Transformationsareale

Zukunfts-Check: Was können wir für zukünftige Planungen lernen?

WER

könnte das weitertragen?

Durchmischung

Durchmischung 3

3

Bestand

Reality-Check: Ist der Ansatz im Bestand gut und umsetzbar?

WER

wären nächste Schritte?

Durchmischung 3

3

Transformationsareale

Zukunfts-Check: Was können wir für zukünftige Planungen lernen?

WER

könnte das weitertragen?

Multifunktionalität

Multifunktionalität 4

4

Bestand

Reality-Check: Ist der Ansatz im Bestand gut und umsetzbar?

WER

wären nächste Schritte?

Multifunktionalität 4

4

Transformationsareale

Zukunfts-Check: Was können wir für zukünftige Planungen lernen?

WER

könnte das weitertragen?

Bild: Tom Bisig

Update Basel? Zukunftsweisende Transformation ...

31

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

- Der Bestand verbindet viele Herausforderungen und Potenziale
- Abbruch radikal verbieten, um die Qualität und den Umgang mit dem Bestand zu verstehen und daran weiterzuforschen
- Bestehende Strukturen und Qualitäten müssen gepflegt und erhalten bleiben, sie fördern Identität, auch Unorte können zu einem positiven Raum werden
- Multifunktionalität/Mehrfachnutzung muss ein Einflussfaktor sein und in der Planung von Anfang an mitgedacht werden
- Ein geteilter, auch geteilt finanzierter Aufzug kann auch ein Schrebergarten sein, der angeeignet und gepflegt wird: Ein soziales, ökonomisches und ökologisches Konzept
- Räume müssen durchgehend belegt sein, Stichwort Nutzflächeneffizienz
- Demographie bedenken, unsere Städte müssen auf unterschiedliche Lebenssituationen reagieren können. - Gebäude nicht als einzelne Objekte, sondern als verbundene, anpassbare Lebensräume denken
- Grünräume als Strategie und Handlung verstehen: vertikale Fassadenbegrünung, Balkonvernetzung, Dachbegrünung etc.

- Mischnutzung anstelle monofunktionaler Nachbarschaften, Arbeiten und Wohnen in bestehenden Strukturen mischen um Pendlerströme beschränken
- Kühle Räume öffnen für die Gemeinschaft, Umnutzung Kirchen, Kellern etc. um flächendeckende Klimageräte zu verhindern
- Multifunktionale, flexible Strukturen für Extremwetter-Situationen, bspw. als Spielfläche für Kinder, als Schutz für vulnerable Personengruppen
- Bitte denkt an die Kinder, Menschen stehen im Mittelpunkt unser Planungen
- Architekturschulen als Katalysator, als neue Denkräume für Zukunftsvisionen nutzen, Reallabore etablieren
- Wir brauchen mehr Raum für Dialog & Austausch

Update Basel? Zukunftsweisende Transformation ...

31

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung ‹Basel 2050› vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

- Temporäre Testprojekte umsetzen: z.B. Bad Bahnhof: bestehende Unterführung als Veranstaltungsort, Perrons als Orte für laute Musik und Werkstätten hindernisfrei zugänglich machen
- Barrierefreie Alterswohnungen überall mitdenken, damit in der Nachbarschaft umgezogen werden kann und grosse Familienwohnungen frei werden, z.B. Lysbüchel Methusalix: Wohnen ab 60 plus
- Mietbare, zuschaltbare Räume im Quartier, geteilte und erweiterte Infrastrukturen
- Wohnungstausch, ‚Mehrfachmiterschaft‘ anregen, Plattform für ganz Basel
- Baugesetze anpassen, dass z.B. Aufzüge von mehreren Gebäuden (Bauherrschaften etc.) genutzt werden können
- Abrissgebäude brauchen einen Gegenentwurf mit Bestandserhalt um Potentiale aufzuzeigen (z.B. aus den Hochschulen)
- Aktiv Entsiegelung angehen (Flächen-Scouts)
- Multifunktionalität für wichtige Bauteile verpflichten
- Anreize für Nutzflächeneffizienz schaffen

Dialog 31 Lesung

Impuls

- Die anstehenden Herausforderungen im Städtebau, wie zum Beispiel Abbruchvermeidung, Grünraumstärkung, Durchmischung, Multifunktionalität, Infrastruktur teilen, Klimaanpassung, Nutzflächeneffizienz, etc., können durch gezieltes Weiterbauen im Bestand Lösungsmöglichkeiten zugeführt werden, welche sowohl ökonomisch, ökologisch, sozial und städtebaulich zukunftsfähig sind.
- Potenzial der bestehenden Strukturen (multifunktional) nutzen

Massnahmen

- Plattform Wohnungstausch, Mehrfachmieterschaft
- Gegenentwürfe
- geteilte Infrastrukturen für Quartiere

Pilotprojekt

- Temporäre Testprojekte umsetzen, mit dem Ziel Flächen mittels Mehrfachnutzung und mit Blick auf klimatische und demografische Herausforderungen effizient zu nutzen.

Die Stadt als Garten?

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

Stadtgärtnerei Kanton Basel-Stadt

Fragestellung

Was verstehen wir unter dem Begriff «Garten»? Wo befinden sich die Gärten in der Stadt Basel heute? Und wo wünschen wir uns in Zukunft die Gärten in der Stadt? Sind es die Grünflächen direkt am Haus, die Freizeitgärten oder die grossen Parks und Grünflächen, die wir uns wünschen? Oder können in Zukunft auch Gärten auf den Dächern von Gebäuden (auch Hochhäusern) unsere Bedürfnisse nach mehr Grün erfüllen? Welche Umweltleistungen erwarten wir zukünftig von den städtischen Grünflächen (Hitzeminderung, Biodiversität, Klimaanpassung)?

Wie sieht die junge Generation die Entwicklung des Themas und welches positive Zukunftsbild von Basel lässt sich daraus entwickeln?

Mit





Dialog-Partner/Innen

- Emanuel Trueb, Leiter Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
- Armin Kopf, Leiter Grünplanung Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
- Björn Lindemann, Projektleiter Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Kantons Basel-Stadt
- Annemarie Leone-Eicher, Information und Öffentlichkeitsarbeit Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt



Bild: Tom Bisig


Inspirationen:
Süden - Spanien und Marokko

5 Leitfragen «Der Garten Basel 2050»



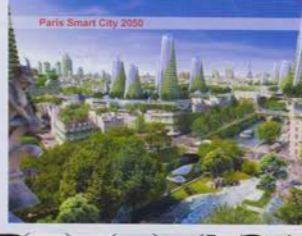


1. Wie soll Basel im Jahr 2050 aussehen?
2. Welche Art von Garten macht Basel dann zu einer lebenswerten Stadt?
3. Wie viel bauliche Verdichtung und Nutzungsdruck verträgt der Garten Basels in Zukunft?
4. Welche Gestaltungselemente sollte Basel angesichts des Klimawandels in den öffentlichen Freiräumen aufweisen?
5. Wie soll der Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt Basel berücksichtigt werden (Biodiversität)?

Vision «Medina»





schattige Gassen
Wärmungs-
paste
Bepflanzung
begrenzte
Zunahme
private
Akteure
unbeständig
Fokus
auf's
Kleine
Autofrei
Inkorporation
von
Wasser

Inspirationen:
Paris - «Aussergewöhnliche Gärten»





5 Leitfragen «Der Garten Basel 2050»

1. Wie soll Basel im Jahr 2050 aussehen?
2. Welche Art von Garten macht Basel dann zu einer lebenswerten Stadt?
3. Wie viel bauliche Verdichtung und Nutzungsdruck verträgt der Garten Basels in Zukunft?
4. Welche Gestaltungselemente sollte Basel angesichts des Klimawandels in den öffentlichen Freiräumen aufweisen?
5. Wie soll der Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt Basel berücksichtigt werden (Biodiversität)?

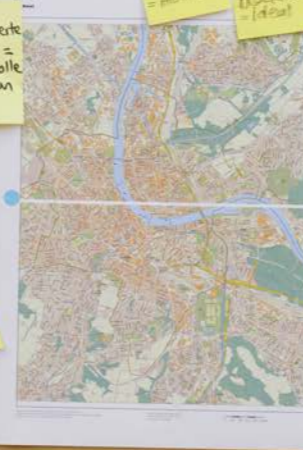
Grünnetzwerk
schaffen
Stadt
entsiegeln
Strassen
begruenen
Hochstamm/Baumwerk
im
Zentrum
erhalten!
Weniger geschuldet,
mehr zu lassen
Mehr
BÄUME
Nicht alles
«Saubere»
Biodiversität
Gehölz
Natur -
Vorrangflächen

Inspirationen:
Singapore - Tropen, Bevölkerungsdichte, viel Grün






5 Leitfragen «Der Garten Basel 2050»

1. Wie soll Basel im Jahr 2050 aussehen?
2. Welche Art von Garten macht Basel dann zu einer lebenswerten Stadt?
3. Wie viel bauliche Verdichtung und Nutzungsdruck verträgt der Garten Basels in Zukunft?
4. Welche Gestaltungselemente sollte Basel angesichts des Klimawandels in den öffentlichen Freiräumen aufweisen?
5. Wie soll der Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt Basel berücksichtigt werden (Biodiversität)?




Dichte -
Stress
nicht
asphaltierte
Böden =
Wasser + volle
Böden
Verdichtung
= Lebens-
qualität
Biodiversität
= Lebens-
qualität

Inspirationen:
Mittel- und Nordamerika

5 Leitfragen «Der Garten Basel 2050»

1. Wie soll Basel im Jahr 2050 aussehen?
2. Welche Art von Garten macht Basel dann zu einer lebenswerten Stadt?
3. Wie viel bauliche Verdichtung und Nutzungsdruck verträgt der Garten Basels in Zukunft?
4. Welche Gestaltungselemente sollte Basel angesichts des Klimawandels in den öffentlichen Freiräumen aufweisen?
5. Wie soll der Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt Basel berücksichtigt werden (Biodiversität)?



Wieviel
Grün in
der dichten
Stadt?
Vertikaler
Garten
(Klimawandel)
Mehr
Fassaden-
begrünung
Grün
in
zweiter
Ebene
Parkplätze
überdachen
Ungleiche
Verteilung
des
Grüns
Innenräume
inkludieren
mit
Bewohner-
gefühlen
Biodiversität
!
Mehr
biodiverse
Flächen
im
Stadttraum
Grüne
Gemeinschaft
höfe
Grüner
Mittel-
Platz
Schutz
von
Grün +
Natur
Mehr
Anreize
oder
Anlagen
für
Grün
Natürliche
Boden-
funktionen
Innenhöfe
grosse
Versiegelung
Kommentar:
von
Möglichkeit

Bild: Tom Bisig

Dialog 32

Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 17. November 2023:

„In drei Minuten ist es natürlich schwierig die ganze Diskussion wiederzugeben, deswegen ich fange mit ein paar Schlagworten an und Frieder wird dann ergänzen, soweit ...

Wir waren in vier Gruppen aufgeteilt zu dem Thema die Stadt als Garten und haben uns da Gedanken gemacht, über neue Ideen, was wären so ganz visionäre Dinge. Das ist nicht alles ganz neu ... als Schlagworte sind gefallen: Grün in mehreren Ebenen denken, also nicht nur auf einer Ebene, das heisst Fassadenbegrünung, Dachbegrünung; das Thema Höfe, Begrünung von Höfen ist eigentlich in allen Gruppen Thema gewesen; das Thema Vernetzung, Vernetzung über Strassen auch; klimaangepasste Bepflanzung war ein Stichwort und da auch sowas wie private Akteure unterstützen, wenn sie ihre privaten Freiflächen begrünen möchten, also Wissen generieren, Wissen weitergeben; das Thema autofrei und die Strassen als Garten nutzen war eine Idee; und die Bewohner einladen die Räume zu nutzen, also die Räume so attraktiv machen, dass ... das waren die Stichworte und jetzt wird Frieder noch ein paar Gedanken ...

Wir haben ganz viel diskutiert über den Basler Garten, über Stadtgrün, viel über Probleme, Herausforderungen, auch über Projekte aus anderen Kulturen, über Visionen.

Das spannende was eigentlich dabei herausgekommen ist bei all den Ideen ist, dass wir die Umkehr des Denkens eigentlich mehr kultivieren sollten: also wirklich grün zuerst denken – wir wollen jetzt der radikalen Gruppe nicht zu arg vorgreifen – aber das wir uns eben fragen, wenn wir ein Haus bauen, dass wir zuerst mal die grüne Fläche sehen und darauf bauen wir ein Haus, oder wenn wir eine Strasse bauen, dass wir zuerst die Bäume sehen und nicht zuerst die Strasse und dann die Bäume. Das bedingt ganz viel Änderung in Planung, im Unterhalt, aber auch von uns: eine Veränderung von unseren Gewohnheiten – wenn wir grünere Strassen wollen, dann können wir nicht erwarten, dass wir unser Auto immer vor der Haustüre parkieren.

(Applaus) Vielen Dank, für die gesamte Gruppe nehme ich das gerne entgegen.

Was uns positiv gestimmt hat ist, dass wir nicht nur uns alten Hasen als Landschaftsarchitekten da sehen, sondern dass wir ganz viele junge Leute

dabei hatten, die extrem kompetent und auch vehement für diese Themen eintreten, und das hat uns recht viel Zuversicht gegeben, eigentlich das wirklich auch die junge Generation hier Druck macht, dass wir dann 2050 die grünere Stadt Basel vor uns haben.“

Die Stadt als Garten?

32

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

Um den Garten Basel 2050 zu verwirklichen ist womöglich eine Umkehr des Denkens erforderlich:

Die Begrünung wird zuerst geplant und nicht als Letztes.

Die zukünftigen Planungsverantwortlichen gehen davon aus, dass alles begrünt ist und erst danach die Gebäude sorgsam in den Garten eingepasst werden. Das braucht wahrscheinlich Mut. Dabei müssen auch Gewohnheiten überdacht werden, z.B. das Parken direkt vorm Haus. Rückenwind für eine solche Vision gibt die junge Generation. Vor 30 Jahren haben viele Gartenamtsleiter so gedacht, wie sich junge Teilnehmende im Workshop geäußert haben.

Um den Garten Basel 2050 entstehen zu lassen sind daneben auch Beratungs- und Bildungsangebote erforderlich:

Die Bevölkerung und die privaten Akteure wollen mitgenommen werden und benötigen Informationen und Unterstützung. Der Informationsbedarf bezieht sich dabei insbesondere auf Auswahl von klimaangepasster Bepflanzung und standortangepassten heimischen Pflanzen.

Die Stadt als Garten?

32

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

Der Garten Basel 2050 kann auch in mehreren Ebenen gedacht werden und nicht nur auf dem Boden.

Das beinhaltet Dach- und Fassadenbegrünung aber auch begehbare Dachgärten oder ganze Parklandschaften in weiteren Ebenen. Wichtig scheint bei dieser Idee zu sein, dass die Grundbedürfnisse der Pflanzen, fruchtbarer Boden und ausreichend Wasser, erfüllt werden. Dann können die entsprechenden Gärten nicht nur eine Bereicherung für die Menschen sondern auch für stadtbewohnende Tiere sein und zur Biodiversität und Biotopvernetzung beitragen.

Ein weiterer Vorschlag aus dem Workshop war die Öffnung und Begrünung von Innenhöfen, die durch schattige Gassen verbunden sein könnten.

Zusätzlich ist die Einbeziehung des Elements Wasser wünschenswert.

Eine grosses Potenzial wurde auch in der Autoreduktion oder in autofreien Zonen gesehen:

Hier könnten die Strassen und Parkplätze nach einer Entsiegelung als Garten und Vernetzungsachsen dienen. Damit würden auch die Vorgärten aufgewertet und könnten besser genutzt werden.

Dialog 32 Lesung

Impuls

— Die Klimaanpassungsmassnahmen fragen nach unserem Bild der Stadt als Garten, welches zur Anpassung der Stadt an die Klimaerwärmung und weitere damit verbundenen Entwicklungen notwendig ist.

Massnahmen

- Priorisierung in Planungen und Gewohnheiten umgekehren: Grün und Blau vor Grau
- Beratungsangebot für Private

Pilotprojekt

Grünere Stadt, eine Frage der Radikalität?

33

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

BSLA Basel
Städtebau & Architektur Kanton Basel-Stadt

Fragestellung

Wie kann der notwendige Kulturwandel für einen zukunftsorientierten Stadtumbau initiiert werden? Wie kann die Blaue und Grüne Infrastruktur in der schon bestehenden Stadt verstärkt werden?

Wie kann notwendiges radikaleres Denken weg von Maximalanforderungen hinsichtlich Nutzungs- und Flächenkonkurrenz erreicht werden?

Mit

Dialog-Partner/Innen

- Norman Kiefer, BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Obmann Regionalgruppe Nordwestschweiz
- Simon Martin, BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Vorstand Regionalgruppe Nordwestschweiz
- Karoline Hillger, Projektleiterin, Stadtraum, Städtebau & Architektur, Bau- und Verkehrsdepartment Kanton Basel-Stadt
- Friederike Meinhardt, Projektleiterin, Stadtraum, Städtebau & Architektur, Bau- und Verkehrsdepartment Kanton Basel-Stadt

Expert/Innen

- Emma Thomas, mein Baum dein Baum, Basel (mBdB)
- Alice Hollenstein, Stadt- und Architekturpsychologie, Urban Psychology GmbH
- Michele Cordasco, Genossenschaft für Wohnen und Arbeiten (Gewona), Vorstandsmitglied, Ressort Kultur und Soziales
- Brigitte Kühne, Grossrätin Kanton Basel-Stadt
- Regula Geisser, Hauptautorin „Grünes Gallustal“

Moderation

- Katja Reichen, sisu partizipation & mediation, Basel



Bild: Tom Bisig



Bild: Tom Bisig

Dialog 33 Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 217. November 2023:

„Wir sind aus der radikalen ... und es ging ziemlich lang darum was das bedeutet, eigentlich der Begriff Radikalität, und dann sind wir eigentlich eher auch darauf umgeschwenkt, dass man vielleicht zuerst das Team verändern sollte bevor man wirklich radikal oder jetzt grün denkt, weil unser System ist auch ein bisschen das Problem, deswegen ist vielleicht auch gar nicht so klappt mit den Grünflächen. Und das waren, wie schon die vor uns gesagt haben, dass man zuerst an die Natur denkt statt die Anforderungen die im grauen Bereich erfüllen müsste. Und dann kamen wir dann auch noch darauf, dass es auch nichts bringt, wenn wir jetzt ganz viele grüne Flächen schaffen, wenn diese keinen sinnvollen Funktionen für die Stadt besitzen. Also die grünen Flächen sollten auch dafür sorgen, dass sich die Menschen begegnen und diese Flächen auch genutzt werden dafür – halt die Menschen dazu ermutigen mehr rauszugehen und diese zu nutzen. Man sollte vielleicht auch einfach mal machen, statt die ganze Zeit nur zu planen und so, sondern einfach wie zum Beispiel wie mit der Aktion mein Baum dein Baum einfach mal anfangen den Baum zu pflanzen, weil das regt dann auch die Menschen an mehr dafür zu tun und grüne Flächen zu schaffen. Ergänzend dazu möchte ich erwähnen, dass wir uns auch über die Bildsprache unterhalten haben, insbesondere mit Blick auf die Studie, oder das Leitbild grünes Gallustal, welches mit Bildern arbeitet, die sowohl wie ein Gesamtbild zu St. Gallen bietet, sowohl im privaten Bereich wie auch im öffentlichen Bereich und das inspiriert natürlich dann auch die weiteren Akteure, weiter zu denken und vielleicht auch tatsächlich mal zu machen ... und genau, das wars glaub ich, oder hab ich etwas vergessen? Und Erkenntnisse waren, dass natürlich auf diesen Raum sehr viele Anforderungen und auch Partikularinteressen einwirken, die man zu erfüllen hat oder vermeintlich zu erfüllen hat und dass es eine grosse Schwierigkeit darstellt, hier auch zu priorisieren, und da war eben die Idee, dass man der Natur die Priorität gibt ... und wenn wir hier ein Bild noch erwähnen möchten, das ist die Radikalität des Heute: nämlich grau, leblos und zubetoniert. Das soll geändert werden.“

Abschrift: Walter Reinhard
Quelle: Webseite basel2050 / Dialogtage 2023 / Programm / Dialogtag Drei / Konklusion Drei

Grünere Stadt, eine Frage der Radikalität? 33

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

- Wo ist das Tiefbauamt, interessiert dieser Dialog nicht? Umdenken, Leitungen sind entscheidend die Relevanz ist hoch.
- Basel-Stadt bietet Potenzial durch Gesetzgebung für privates Engagement (kein Grenzabstand für Baumpflanzung insbesondere auch in Vorgärten).
- Gegenwart ist radikal denn grau und versiegelt. Die Vergangenheit lehrt uns gewissenhaften Umgang mit Materialien (re-use gäbe es schon vor 50 Jahren), Entsiegelung (autoorientierte Stadt heute), Naturverständnis
- Es braucht öffentliches und privates Engagement
- die Nutzung/Aufenthalt von Mensch ist in der gebauten Umwelt nicht zu vergessen, aber eine grosse Herausforderung (Priorisierung), es gibt viele Anforderungen an den Raum
- Radikalität ist im Auge des Betrachters
- Verwaltung zeigt zuwenig Flexibilität bei raschen Begrünungsmassnahmen
- Es braucht viel privates ehrenamtliches Engagement und Durchhaltevermögen um etwas derzeit in Bewegung zu setzen
- Die Kraft und Chance des Bildes kann/muss genutzt werden

Grünere Stadt, eine Frage der Radikalität? 33

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

- Neu «Grünesetzgebung» quasi Gestaltungsnormen für mehr Stadtnatur/Stadtökologie (Biodiversität), analog VSS-Norm Strassenraum.
- Baum auf Zeit oder Gründach durch Kletterpflanzen (Beispiel Feldbergstrasse Fassadenbegrünung), eventuell auch auf Leitungen (Baumschutzgesetz keine Gültigkeit für diese Bäume)
- Flächensicherung für Grün gerade bei temporären Gegebenheiten
- Leitbildentwicklung analog «Grünes Gallustal» (Planungssicherheit gewährleisten/ Realitätsbezug)
Ortsspezifische private und öffentliche Begrünungsprojekte Vermittlung via photorealistische Visualisierungen.
- Rahmenkredit für «grüne Projekte», Beschleunigung der Planungsprozesse (Beispiel «Werkstadt Basel»)
- Grün zuerst denken kompromisslos, Natur zulassen. KlimamoderatorIn in Projekten.
- Keine Parkplätze auf Allmend immer zugunsten Grün auflösen

- Koordinationsstelle Bürger-Grünanliegen (Projekte «wie mein Baum dein Baum», Cécile Ines-Loos Anlage gegenwärtig ermöglichen)
- Investitionen vom Kanton für Forschung und Technik bereitstellen (Materialforschung, innovativer Werkleitungsbau etc.)
- Kulturwandel in den Köpfen schmutziges Schuhwerk ist Usus, erstrebenswert
- den Stadtraum als Labor begreifen. Mut zu ergebnisoffenen Erneuerungs- und Umgestaltungsprojekten. Handeln, einfach machen, jetzt!!!

Dialog 33 Lesung

Impuls

- Damit die Stadt lebenswert bleibt, muss sie grüner werden. Grün muss radiakl priorisiert werden.

Massnahmen

- Grüngesetzgebung gleichwertig der Strassenraumgesetzgebung
- Klimamoderation in Projekten

Pilotprojekt

- Leitbildentwicklung und Rahmenkredit grüne Stadt

Die Eigentümerschaft als Teil der Baukultur?

34

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

Immobilien Basel-Stadt

Fragestellung

Lange bevor ein Planungswettbewerb öffentlich ausgeschrieben wird, stellt die Eigentümerin des Bodens und der Gebäude grundlegende Weichen. Sie gibt vor, was gebaut wird und welchen Zweck die Liegenschaft erfüllen soll. Doch von welchen Elementen der Eigentumsstrategie ist das abhängig? Und inwiefern haben diese Parameter Auswirkungen auf unsere gebaute Umwelt?

Immobilieninvestoren sind unterschiedlich. Neben Privatpersonen besitzen Firmen, Pensionskassen, Genossenschaften, Stiftungen und zahlreiche weitere Akteure Gebäude und Land. Die Eigentümerinnen und Eigentümer verfolgen mit ihren Gebäuden unterschiedliche Ziele, die unter anderem von ihren Anlagen- und Investitionsstrategien sowie von ihren Standards beeinflusst werden. Und doch bieten sie dasselbe an: Raum zum Wohnen und Arbeiten sowie Infrastruktur für Gastronomie und Verkauf.

In diesem Dialog gehen wir der Frage nach, ob man aus Gebäuden nichtsdestotrotz die Eigentumsform und die dahinterstehende Eigentumsstrategie ablesen kann – und falls ja, anhand welcher Kriterien. Wir diskutieren, welche Rückschlüsse wir daraus ziehen können und inwiefern die Eigentumsstrategien unsere gebaute Umwelt formen.

Mit

Dialog-Partner/Innen

- Barbara Rentsch, Geschäftsleiterin Immobilien Basel-Stadt
- Martin Hofer, Immobilienexperte, Gründungspartner Wüest Partner AG
- Astrid Heymann, Direktorin Liegenschaften Stadt Zürich
- Philippe Fürstenberger, Unternehmensinhaber wir vor Ort Gmbh
- Simon Frommenwiler, Partner und Gründer HFF Architekten GmbH

Moderation

- Alena Kress, Kommunikation & Marketing Immobilien Basel-Stadt



Bild: Tom Bisig

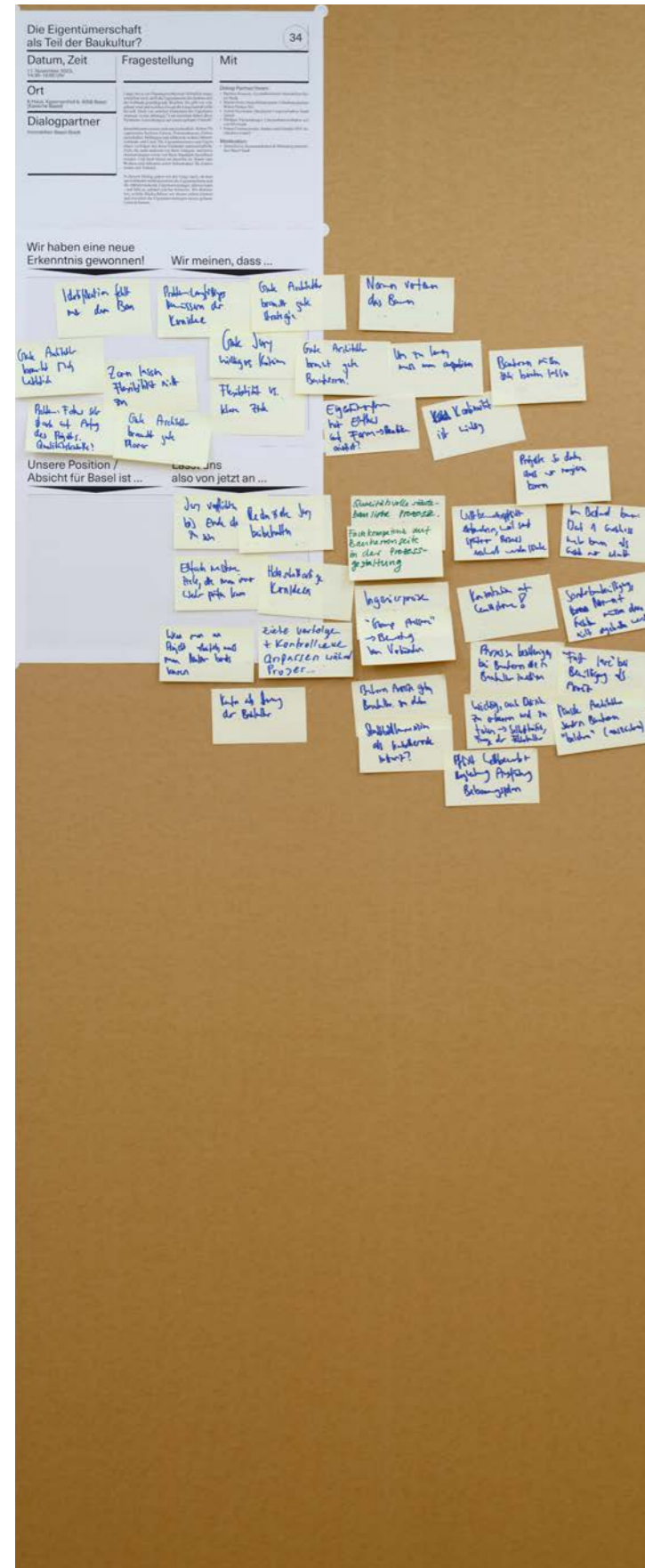


Bild: Tom Bisig

Dialog 34 Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 17. November 2023:

„Zum Start ist es sehr wichtig, der Titel unseres Dialogs: Die Eigentümerschaft als Teil der Baukultur mit Fragezeichen, und wir waren uns alle einig, dass man den Titel eigentlich ändern könnte und das Fragezeichen mit einem Ausrufezeichen ersetzen. Es herrschte grosse Einigkeit, dass gute Baukultur eine gute Eigentümerschaft braucht. Dann haben wir eben viel darüber diskutiert, wie man das auch immer sicherstellen kann, es gab hier verschiedene Positionen, ich versuche einfach ein par Thesen herauszugreifen ... sehr entscheidend fanden eigentlich alle, dass es von Anfang an die richtige Kernideen gibt, aber dass die eben nicht nur definiert, sondern dann eben auch durchgezogen werden, das heisst, es braucht auch eine Qualitätskontrolle. Und hier wurde dann auch darüber diskutiert, ob man vielleicht zum Beispiel ganz konkret die Jury weiterziehen könnte, bei einem Projektwettbewerb, also, dass nicht mit der Jurierung fertig ist, sondern dass der Prozess dann eigentlich weiterläuft und diese Kontrolle auch weitergeführt wird. Und, ganz im Grundsatz, wurde darüber diskutiert, dass wir Anreize schaffen sollen, für eine gute Eigentümerschaft in Anführungszeichen, dass kann sein indem auch die Eigentümerschaft zum Beispiel Auszeichnungen erhält, genauso wie das auch bei Architektinnen und Architekten der Fall ist. Aber auch zum Beispiel über Sonderbewilligungen, dass gewisse Gesetze vielleicht nicht eingehalten werden müssen, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind. Und schliesslich, was ich auch noch wichtig finde, dass es mehr auch ein Aufruf, ich glaube an alle, Pilotprojekte sind sehr wichtig, hier muss man auch Mut haben etwas zu versuchen, auch Mut Fehler zu machen und das auch zu teilen und gemeinsam schlauer zu werden. Ein anderer Anreiz der noch gefallen ist, ist die Fast Lane bei Bewilligungen, also, wenn man gewisse Vorgaben einhält, gewisse baukulturelle Sachen, dass man dann diese Bewilligung schneller bekommt. Dann ist auch so immer wieder dieser Widerspruch herausgekommen, ohne jetzt noch konkrete Lösung, dass es irgendwie für Baukultur irgendwie diese Prozesse braucht, die eine gewisse Zeit gehen, dass ist die demokratische Abstützung braucht, und dass es dann aber irgendwie trotzdem eine Flexibilität braucht während diesen Prozessen um neue Dinge irgendwie einzubauen. Das geht

dann sehr viel um das Klima. Etwas, eine Klammer, weil es nicht vielleicht das Hauptthema ist, oder nur das eine Thema der Baukultur ist, aber wir sind trotzdem wieder sehr stark darauf eingegangen in dieses Thema, was ja vielleicht auch etwas zeigt, wie relevant das ist. Und da ging es vor allem darum, um den Mut, den Mut der Bauherrschaft bestehende Sachen auch wieder zu unterbrechen, zu stoppen, und sich zu hinterfragen, ist das noch adäquat heutzutage, weil sich in den letzten zehn, fünfzehn Jahren sehr sehr viel verändert hat an den Ansprüchen die sich stellen. Und ich glaube das ist ein sehr wichtiger Punkt, dass wirklich dieser Mut vorhanden ist, und auch unterstützt wird. Wir haben diesen Prozess der Klimaerhitzung, da können wir nicht beeinflussen, wie der an sich funktioniert, wir haben einen demokratischen Entscheid der irgendwie sagt in fünfzehn Jahren wollen wir Netto Null erreichen und dann haben wir diese Planungen, da können wir sehr viel verändern, wenn wir das anschauen im Vergleich zu was wir beeinflussen können an der physikalischen Realität, dass sich mit CO2 die Atmosphäre verändert. In diesem Kontext sind Planungen dann doch ein guter Hebel um dies zu beschleunigen, um wieder diese zum Teil aufzuhalten und zu überprüfen. Ich glaube das ist ein sehr wichtiger Aspekt. Sonst haben wir in fünfzehn Jahren dann trotzdem noch Sachen gebaut, die eigentlich nichts damit zu tun haben mit diesem Entscheid den wir vor zwei Jahren getroffen haben. Ich glaube das ist auch demokratiepolitisch eine Herausforderung die wir jetzt angehen müssen.“

Abschrift: Walter Reinhard
Quelle: Webseite basel2050 / Dialogtage 2023 / Programm / Dialogtag Drei / Konklusion Drei

Die Eigentümerschaft als Teil der Baukultur? 34

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

Wir finden, dass....

- Gute Baukultur braucht gute Eigentümerschaft!
- Die zu einem frühen Zeitpunkt formulierten Projektziele nehmen bereits erheblichen Einfluss auf das Endergebnis.
- Ein gutes Programm ist zentraler Voraussetzung für gute Architektur.
- Umwelt ist ein wichtiger Teil der Baukultur.
- Gute Baukultur braucht gute Planerteams, die neue Ansätze einbringen.
- Die langfristige Qualitätssicherung von Projekten fehlt nach der Jurierung eines Wettbewerbs oft.
- Pilotprojekte und der offene Umgang mit den Erkenntnissen daraus sind wichtig, damit wir gegenseitig voneinander lernen können.
- Es braucht Anreize für Eigentümerschaften, die Baukultur umzusetzen.
- Gute Baukultur muss nicht immer neu sein (Fokus auch auf das, was schon da ist)
- Zielkonflikt: Wichtigkeit von demokratischen Prozessen vs. Flexibilität und Geschwindigkeit

Die Eigentümerschaft als Teil der Baukultur? 34

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

Also lasst uns von jetzt an...

- Bauherrschaften auszeichnen, die Baukultur hochhalten.
- Einfache, griffige Vorgaben für Projektwettbewerbe formulieren (holzschnittartige Kernideen), weniger ist mehr!
- Die Qualitätssicherung über den Wettbewerb hinaus denken.
- Den Mut haben, Prozesse bei veränderten Rahmenbedingungen zu stoppen.
- Prozesse neu denken: Zeit für demokratische Prozesse, im Anschluss daran schnelle Bewilligungsverfahren
- Anreizsystem: «Fast lane» oder Sonderbewilligungen (Ausnahmen) für Projekte einführen, die Baukultur hochhalten
- Die Bauherrschaft hinsichtlich Baukultur schulen.
- Den Mut haben, etwas auszuprobieren und auch Fehler zu machen.

Dialog 34 Lesung

Impuls

- Gute Baukultur ist durch alle Akteure und während des ganzen Prozesses, von der Projekt-Idee bis zum Gebrauch, zu gewährleisten, indem sie thematisiert und begleitet wird.
- Mit Blick auf Basel 2037 benötigt es Mut umzudenken, gestartete Projekte anzupassen oder gegebenenfalls zu stoppen.

Massnahmen

- Qualitätssicherung durch Jury-Begleitung in der Projektierung
- Frühe, einfache und griffige Projektdefinitionen
- Anpassungsfähige Projektverläufe

Pilotprojekt

- Baukultur-Schule

35

Welche kleinen Dinge bewirken grosses?

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

kühne wicki future stuff

Fragestellung

Welche kleinen Dinge werden ein klimaneutrales Basel 2050 (2037) ermöglichen?

Denken wir an Basel 2050 (2037) träumen wir gerne in grossen Dimensionen: High-Tech-Wolkenkratzer im Dreispitz, ein Wald im Klybeck, urbane Farmen dem Rhein entlang. Doch: Rückblickend haben sich die «grossen» Bauten oft nicht so radikal verändert, wie es sich die Futurist:innen einst vorgestellt haben. Vielmehr sind es die «kleinen» Dinge, die unser urbanes Leben verändern. Zum Beispiel: das Smartphone oder das Velo. Sie verändern das Verhalten der Menschen, die Art und Weise, wie wir uns bewegen, konsumieren und organisieren. Kurz: Sie verändern die Stadt.

Deshalb widmen wir uns in diesem Dialog nicht dem Gross- sondern Kleinbauen und fragen: Welche kleinen Dinge können unser Leben in Basel 2050 verändern und - mit Blick auf die klimatischen Herausforderungen – verbessern?

Die kleinen Utopien, die mit jedem spekulativen Design entworfen werden, sind eine Einladung, das eigene Verhalten zu hinterfragen und gemeinsam zu reflektieren, was wir heute noch für unmöglich halten. Wir entwerfen und reflektieren zusammen kleine, konkrete Dinge, die ein klimaneutrales Basel 2050 ermö-

Mit

Dialog-Partner/Innen

- Martina Kühne, kühne wicki future stuff

Expert/Innen

- Priscille Jotzu, Speculativ Designerin



Bild: Tom Bisig

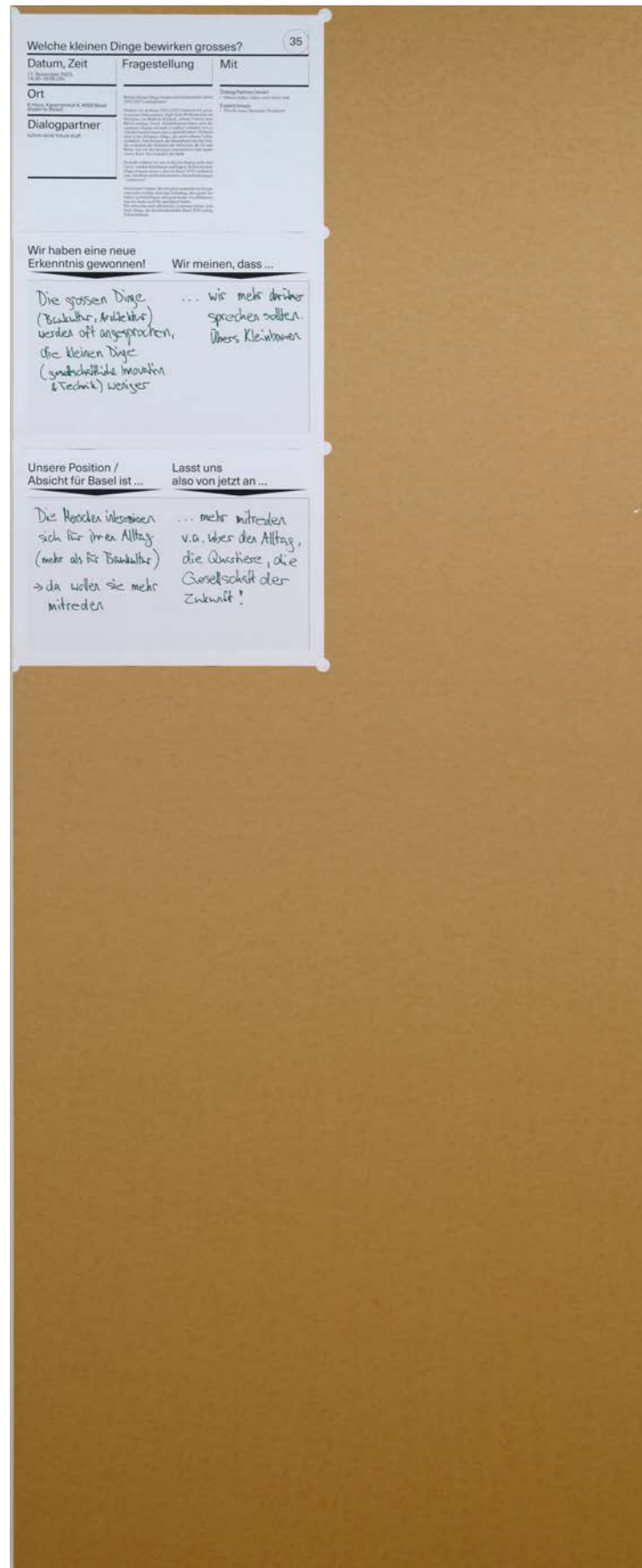


Bild: Tom Bisig

Dialog 35

Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 17. November 2023:

„Wir haben uns überlegt, welche grossen Dinge ... wir sprechen zu viel über grosse Dinge wie Baukultur, Architektur, oder auch ... Architektur oder auch Baukultur, oder auch das Klima, aber wir sind der Meinung, dass zum Beispiel die kleinen Dinge die die Gesellschaft, den Mensch, oder die Innovationen, wie neue Techniken oder auch neue gesellschaftliche Strukturen, dass diese auch sehr wichtig sind in der Zukunft und das haben wir eben hier angeschaut und wir sind der Meinung, dass wir auch eben über die kleinen Dinge sprechen sollten. Und unsere Position ist eben, dass die Menschen halt im Mittelpunkt stehen sollten und dass wir halt mehr miteinander reden und eben über die kleinen Sachen reden.“

Wir haben spekuliert und auch tatsächlich ein paar Dinge gebaut, die man in Zukunft vielleicht, wir uns wünschen würden. Wir haben mobile Brunnen, sind dabei herausgekommen, die man dann in einer erwärmten Stadt, in einem warmen Basel, herumschieben kann, je nach dem wo man sie dann grad braucht, weil es gibt auch öffentliche Schwimmbäder, von dem her ist das noch eine Lösung, wir haben über Supervernetzung gesprochen, dass man so über diese Superblocks hinaus besser miteinander verbunden ist, von Quartier zu Quartier, von Häuserblock zu Häuserblock. Und wir haben auch so ganz innovative technologische Windmaschinen entwickelt die dann die Stadt abkühlen. Also wir haben über ganz konkrete kleine Dinge in der Stadt, aber auch über so bisschen gesellschaftliche Themen und technische Innovationen gesprochen und festgestellt, eigentlich sind wir Menschen, oder Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt, bereit für neue Elemente, neue Technologien, wir sind bereit dafür, Wasser, neue Pflanzen, neue Tiere in die Stadt zu lassen. Also jetzt müssen wir eigentlich nur machen und experimentieren und diese Schritt für Schritt vorankommen.“

Welche kleinen Dinge bewirken grosses?

35

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

Wir haben gelernt, dass es in der Stadt der Zukunft nicht nur um neue Bauten und Hochhäuser geht, sondern auch um die Räume dazwischen.

Oder besser: nicht nur um die grossen Dinge, sondern auch um die kleinen Dinge.

Denn oft sind es die kleinen Dinge (z.B. das Smartphone oder das Velo), welche die Art und Weise verändern, wie wir uns in der Stadt bewegen und begegnen.

Wir haben konkrete Dinge für 2050 entworfen:

z.B. mobile Brunnen, ein W-Bus, eine selbstversorgende Farm, eine Supervernetzung, eine Stadtkühlung etc. Diese ganz konkreten Dinge haben uns geholfen, die Zukunft „auf den Boden“ zu bringen, unsere Vorstellungskraft zu erweitern und miteinander zu reflektieren, was wir in der Stadt der Zukunft wollen - und was weniger.

Welche kleinen Dinge bewirken grosses?

35

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

Wir schlagen vor, die Zukunft der Stadt stärker von den Menschen und ihrem Lebensalltag aus zu denken.

Denn sie sind „Expert:innen des Alltags“.

Erst dann kommt die Fachexpertise. Nicht umgekehrt.

Die heute dominierende Fachexpertise und -sprache in der Baukultur hemmt viele Menschen, sich überhaupt an der Zukunft der Stadt zu beteiligen. Wir plädieren für eine inklusive Sprache und Dialogformate, die ein breites Publikum einladen, an Basel 2050 mitzuarbeiten. Und sie auch in die Verantwortung zu nehmen. Nur so gelingt es uns, eine grüne und zugleich soziale Stadt zu gestalten.

Dialog 35 Lesung

Impuls

- Die Zukunft kann in die Gegenwart geholt werden durch kleine Massnahmen und Dinge, welche uns motivieren, die langfristigen und grossen Massnahmen anzunehmen.
- Räume zwischen dem Gebauten und das Verhalten in diesen Zwischenräumen bilden die Stadt der Zukunft

Massnahmen

- mobile Brunnen
- Selbstversorgungs-Farmen
- Die Stadt vom Menschen und seinem Lebensalltag aus denken

Pilotprojekt

- sprachlich und methodisch inklusive Dialogformate für die Mitgestaltung und den Einbezug aller

36

Wie geht Kooperation im Bauen?

Datum, Zeit

17. November 2023,
14:30–16:00 Uhr

Ort

K-Haus, Kasernenhof 8, 4058 Basel
(Kaserne Basel)

Dialogpartner

FHNW Institut Architektur

Fragestellung

Wir wollen eine Planungskultur entwickeln, die Neues ermöglicht, um die Stadt für mehr Menschen gerecht, schön und klimaverträglich zu gestalten. Wie geht das? Das finden wir in einer «Jam Session» heraus! Gemeinsam suchen wir nach einer Kultur der Kooperation beim Planen, Bauen und Umbauen.

Für eine Kultur der Kooperation im Planen, Bauen und Umbauen: Sharing Best Practice.

Diese «Jam Session» braucht Sie! Denn wir haben keine fertigen Antworten, aber wir möchten in einer drängenden Frage gemeinsam weiterkommen: Klimanotstand, Ressourcen- und Wohnraumknappheit führen zu einer weiterwachsenden Regulierungsdichte beim Planen und Bauen. Regeln, Normen und Gesetze wahren die Interessen von vielen Beteiligten und schaffen Planungssicherheit – sie führen aber auch zu Zielkonflikten, machen die Prozesse schwerfällig oder verhindern gar innovative Projekte. Nur: Wir haben keine Zeit mehr, um noch lange weiterzumachen wie bisher.

Gefragt sind deshalb Ansätze, ...

Mit

Dialog-Partner/Innen

- Janine Kern, Dozentin für Kommunikation, Institut Architektur der FHNW
- Christina Schumacher, Professorin für Soziologie, Institut Architektur der FHNW

Illustration

- Stephan Liechti, Illustrator



Bild: Tom Bisig

Wie geht Kooperation im Bauen? 36

Datum, Zeit	Fragestellung	Mit
Ort	Dialogpartner	

Wir haben eine neue Erkenntnis gewonnen! Wir meinen, dass ...

- Stimmen in Däts zu einigen blödsinnigen Raum & Zeit
- Kooperation braucht geschicktes
- Kooperation braucht einen Auftrag & kann ein Auftrag sein
- Mitarbeit/Arbeit von Handwerker, aber viel Arbeit & Engagement

Wir haben folgende Erkenntnis gewonnen! Wir glauben, dass ...

Aus Vakuum, Unfertigen, kann Raum entstehen Neues

Unsere Position / Absicht für Basel ist ... Lasst uns also von jetzt an ...

Lasst genug Raum für

- Stille
- Stimmen
- Unterschiede
- Unfertiges
- Was schon da ist

Definition Jam Session:

Ein Zusammentreffen von Musikerinnen und Musikern, an dem ohne Vorbereitung und ohne vorbereitetes Programm gespielt wird. Die Beteiligten reagieren mit ihren Instrumenten jeweils auf das, was die anderen Musizierenden spielen, und lassen sich davon inspirieren. Aus allen improvisierten Beiträgen entsteht ein neues Stück oder ein Arrangement, das es vorher noch nicht gab.

Definition Dialog:

Dialog ist ein bewusst gestaltetes Gespräch auf Augenhöhe, in dem das gemeinsame Denken und die kollektive Intelligenz aktiviert werden. Ein Thema oder eine Frage wird aus einer Haltung des Lernens erkundet.

Der Dialog öffnet den Raum, in dem sich die Teilnehmenden Zeit fürs Erkunden nehmen, Perspektiven in der Schwebe halten und so dem Neuen Raum zur Entwicklung geben.

Voraussetzungen für den Dialog:

- Die Bereitschaft aller Teilnehmenden, einen Schritt zurückzutreten und sich ergebnisoffen über ein Thema oder eine Frage auszutauschen.
- Vertrauen darauf, dass alle Beiträge willkommen sind.
- Das Bewusstsein dafür, dass verschiedene Sichtweisen nebeneinanderstehen und Dinge in der Schwebe bleiben können.
- Die Fähigkeit, zuzuhören und Aussagen stehen zu lassen.

Wie geht Kooperation im Bauen? 36

Datum, Zeit	Fragestellung	Mit
Ort	Dialogpartner	

4 Ebenen des Zuhörens und des Sprechens: (nach C. O. Scharmer)

1. Downloading: das Gehörte in gewohnte Kategorien einordnen, gewohnte Entscheidungen treffen, bekannte Muster abrufen -> Monolog
2. Sachliches Zuhören: nach aussen gerichtet, Differenzen wahrnehmen, bekannte Muster hinterfragen, öffnen des Denkens -> Diskussion
3. Empathisches Zuhören: nach innen gerichtet, mit den Ohren der sprechenden Person zuhören, emotionale Verbindung wahrnehmen, öffnen des Fühlens -> Dialog
4. Schöpferisches Zuhören: nach den Möglichkeiten gerichtet, auf eine gewünschte Zukunft gerichtet, mit dem Entstehenden verbunden, öffnen des Willens -> Schöpferischer Dialog, aus dem mit kollektiver Intelligenz Neues entwickelt werden kann.

Regeln des Dialogs:

- Die Sanduhr in der Mitte des Raums gibt den Rhythmus vor.
- Wer sprechen will, holt sie sich und stellt sie nach Ablauf wieder zurück.
- Die nächste Person nimmt die Sanduhr.
- Während eine Person jammt, hören die anderen zu.

Bild: Tom Bisig

Dialog 36

Mündliche 3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs am 17. November 2023:

„Wir haben das Privileg gehabt, dass wir in unserem Dialog über den Dialog dialogisiert haben, und dass wir auch den Zeichner Stephan Liechti dabei hatten. Wir haben versucht ein neues Format ... wir haben ein neues Format ausprobiert, nämlich eine Jam-session. Wir haben die Frage uns eigentlich gestellt, wie kommen wir miteinander so ins Gespräch, dass sich neue Wege ergeben, dass wir uns aufeinander ein-tunen, so in Kooperation kommen und vielleicht dann eben auch nicht Lösungen finden, aber Wege finden um gerade in festgefahrenen Situation weiterzukommen. Ich würde mal sagen, wir sind noch nicht zu einer Lösung oder einem Schluss gekommen, wir haben es ausprobiert und es war super interessant. Wir haben erkannt, wir müssen die Stimmen, um sie in Dialog zu bringen, braucht es extrem viel Zeit und Raum – eigentlich die anderthalb Stunden sind zu wenig – wir müssen jetzt da weitermachen – das möchten wir auch an die Stadt weitergeben. Wir haben herausgefunden, um zu kooperieren braucht es Gesichter. Es braucht irgendwie, das können auch, die müssen nicht unbedingt immer analog da sein, aber es braucht Leute, Menschen, die irgendwie ansprechbar sind. Es braucht aber auch für Kooperation einen Auftrag, das möchten wir der Stadt auch mitgeben. Man kann Kooperation in Auftrag geben und es braucht einen Auftrag der Platz hat dafür, und, Wendepunkte sind eigentlich – wir haben nach Wendepunkten gefragt, wir sind irgendwo auch unverfügbar, es braucht extrem viel Arbeit, Engagement und dann gibt es vielleicht mal einen Wendepunkt und möglicherweise gibt es auch mal keinen. Also diese Unverfügbarkeit auch mal aushalten.

Ja wir haben da noch versucht die Folien auszufüllen. Und die Aufforderung lasst uns also von jetzt an genügend Räume schaffen für Stille, für verschiedene Stimmen, für Unterschiede, und für viel Unfertiges, das Vakuum ist irgendwie immer wieder aufgetaucht, die Leerräume, unfertiges, also Häuser nicht fertig bauen, aus dem Vakuum wo Druck ist kann dann etwas Neues entstehen – viele Leerräume sind wichtig. Und lasst uns von jetzt an sehen, was schon da ist.

Wir sind dann auch ziemlich schnell dazu gekommen, dass Kooperation ja auch viel mit Partizipation zu tun. Also Kooperation zwischen den Experten,

zwischen dem Amt, zwischen der Regierung die dann kooperiert mit den Leuten vor Ort, bei einem Projekt wo es zum Beispiel darum geht ein Quartier umzubauen oder so – das wir auch gesagt haben, dass es wichtig ist die Leute vor Ort mehr mit in den Prozess zu holen und dass die Leute vor Ort sich auch engagieren, weil die Leute vor Ort ja quasi auch eine Expertenrolle einnehmen, nämlich die Rolle als Experten für wie ist es dort zu leben. Und das man sagt, dass diese Leute auch die Motivation haben sich einzubringen. Dass man ihnen auch die Mittel gibt wirklich etwas zu verändern und dass man nicht nur sagt, wir laden euch jetzt hier ein und ihr könnt mal eure Meinung sagen und das nehmen wir dann zur Kenntnis. Sondern dass man sagt ihr werdet wirklich miteingebunden und ihnen damit vielleicht auch die Angst vor der Veränderung nehmen kann, weil das ist ja eine Tendenz, die in unserer Gesellschaft sehr verbreitet ist, dass viele Leute Angst haben vor der Veränderung und am liebsten hätten, dass die Zeit stehen bleibt, oder vielleicht sogar, dass die Zeit zurückgedreht wird und dass man sagt, wenn man den Leuten sagt: Hey, das wird nicht einfach so in einem geschlossenen Raum entschieden und dann müsst ihr euch danach richten, sondern das man sagt: Hey, wir beziehen euch mit ein und vielleicht damit auch eine Bereitschaft zur Veränderung weckt und die Angst vor zu viel Veränderung nimmt.“

Wie geht Kooperation im Bauen? 36

Was haben wir in unserem Dialog gelernt?

Wir wollten ausloten, was der Dialog leisten kann, und haben eine spezifische Methode erprobt.

Die «Jam Session», in der wir einander zuhören, Pausen einbauen und uns aufeinander «eintunen», birgt grosses Potenzial, neue Zusammenhänge zu entdecken und gemeinsame Wege zu finden.

Um dahin zu kommen, brauchen wir Zeit, Stille und die Bereitschaft, aus den gewohnten Denk- und Sprechmustern auszubrechen (nicht das Gewohnte reproduzieren, sondern «schöpferisch zuhören und sprechen»).

Wie geht Kooperation im Bauen? 36

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

Weiterbauen im Bestand ist die bestmögliche Voraussetzung für Kooperation, weil die Menschen und die baulichen Grundlagen schon da sind:

- Quartiere und Gebäude nicht fertig denken und bauen, sondern die Nutzenden laufend im Prozess beteiligen und mit ihnen zusammen weiterentwickeln und weiterbauen.
- Eine neue Wettbewerbskultur erproben: Unterschiedliche Teams (mit verschiedenen Ansätzen) arbeiten in einer Werkstatt zusammen an einer Eingabe anstatt in Konkurrenz.
- Neue Formen der Kooperation bereits in die Bestellung einschreiben. Ressourcen dafür zur Verfügung stellen.

Dialog 36 Lesung

Impuls

- Die anstehenden Herausforderungen können nur gemeinsam und im Dialog gemeistert werden, auf dieser Grundlage benötigen wir eine neue Kooperations-Kultur.
- Räume zulassen für Stille, Vakuum und Unfertiges (im übertragenen wie auch im eigentlichen Sinn)

Massnahmen

- Laufender Einbezug der Bevölkerung in die Prozesse
- Kooperative Projektentwicklung anstelle in Konkurrenz
- Ressourcen für die Kooperation in Form von Zeiten und Gefässen zur Verfügung stellen
- Ansprechbar sein

Pilotprojekt

Konklusion des Jungen Rates Basel

Erkenntnisse und Vorschläge Junger Rat Basel Drei

Was haben wir in den Dialog gelernt?

Basel im Klimawandel ist für uns...

... eine Stadt, die sich durch Entsiegelung, Beschattung und Begrünung an den Klimawandel anpassen muss.

... eine Stadt, die ihre Verantwortung als einer der grössten Wirtschaftsstandorte der Schweiz wahrnehmen muss.

... eine Stadt, die Räume umdeutet, umnutzt, umbaut und so mit kleinen Eingriffen grosse Wirkungen erzielt.

... eine Stadt, die der Natur Räume zurückgibt.

... eine Stadt die Ihre Bevölkerung ermächtigt an Veränderungen der Klimaanpassung mitzuentcheiden und Räume schafft über diese zu diskutieren.

Erkenntnisse und Vorschläge Junger Rat Basel Drei

Was schlagen wir für die baukulturelle Weiterentwicklung «Basel 2050» vor, welche Aktionen, welche Pilotprojekte?

Konkret bedeutet dies für Basel 2050...

... dass wir neben der Klimaanpassung auch die klimaerwärmenden Aktivitäten massiv reduzieren müssen.

... dass wir von quantitativem auf qualitatives Wachstum umstellen müssen.

... dass wir einen Mechanismus in der Planung brauchen, der es uns erlaubt, Bauprojekte zu hinterfragen und zu stoppen.

... dass Innovationen aus Transformationsarealen wie z.B. die Schwammstadt großflächig umgesetzt werden.

... dass Klimaanpassungsmassnahmen nicht zu Verdrängung führen.

Konklusion des Jungen Rates Basel Lesung

Impuls

— Städtebau für Basel 2050 bedeutet, dass die Stadt sich durch Entsiegelung, Beschattung und Begrünung dem Klimawandel anpassen muss, dass sie sich ihrer Verantwortung als einer der grössten Wirtschaftsstandorte der Schweiz stellt, dass Basel seine Räume umdeutet, umnutzt, umbaut und mit kleinen Eingriffen grosse Wirkung erzielt, eine Stadt, welche der Natur Räume zurückgibt, eine Stadt, welche ihre Bevölkerung ermächtigt an Veränderungen der Klimaanpassung mitzuentcheiden und Räume schafft über diese zu diskutieren.

Massnahmen

- nebst Klimaanpassung Reduktion der klimaerwärmenden Aktivitäten
- von quantitativem auf qualitatives Wachstum umstellen
- Mechanismus des Hinterfragens und Umkehrmöglichkeit
- Innovationen wie Schwammstadt grossfächig umsetzen
- keine soziale Verdrängung durch die Klimaanpassung

Pilotprojekt

Dialogtag Drei — Das Denkkollektiv An den Dialogen angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer¹

Dialog 31

Ott Lukas
Ziegler Malte
Kluge Friederike
Aeberhard Beat
Weinberger Hannah
Muhr Chrissie
Pedrocchi Reto
Paolucci Marc
Reder Alexander
Pfister Jan
Afheldt Julia
Mira Cristina
Lübcke Marlis
Schirmer Christian
Keller Marc
hofmann Henriette
Volman Rainer
Alder Barbara
Wirz Nicole
Federe Inga
Gregori David
Oberhofer Valeria
Vogel David
Kaiser Dorin
Wernli Therese
Schnindler Anna
Ellenberger Sara
Bronowski Christina
Ryser Chun-Oh
und 14 Studentinnen/Studenten der FHNW IA

Dialog 32

Trueb Emanuel
Kopf Armin
Lindemann Björn
Leone-Eicher Annemarie
Fabian Tobler
Alain Bärenfaller
Sabine Gaus
Vera Pham
Daniel Seelhofer
Nicole Kleinschmidt
Jürg Stöcklin
Daniel Rüetschi
Maria Morris
Hansruedi Dietrich
Christoph Miesch
Barbara Miesch

Malaika Heusner
Felix Käppeli
Frieder Kaiser
Lemmen Mazzei Kate
fuchs kathrin
Barandun Nina
Suyter Marlene
Ferrari Carla
Brodkorb Jennifer
Schirl Stephan
Robert Julia
Girard Fina
Hüttenrauch Jan

Dialog 33

Kiefer Norman
Martin Simon
Hilger Karoline
Meinhardt Friederike
Thomas Emma
Hollenstein Alice
Cordasco Michele
Kühne Brigitte
Geisser Regula
Reichen Katja
Gut Agnieszka
Frieder Kaiser
susanne fischer
Jasmin Winterer
Chris Blackbee
Daniel Lenzin
lukas kupfer
Ella Giger-Schmid
Benjamin Krüger
Tanja Ulaga
Paulina Böhme
Jannis Recher
Martin Koln
Jeannine Fluri
Catherine Heinzer
Sandra Schlosser
Anette Graupe
Rémy Rieder
Giuseppe Maruozzo
Björn Slawik
Amélie Beauregard
Johannes Bühler
Sabine Häusermann

Ona Lia Bischoff
Susanne Brinkforth
Sara Rickenbacher
Katharina Rürup
Tilmann Schor
brigitte löwenthal
Haris Piplas
HeisS Valentina

Dialog 34

Rentsch Barbara
Koellreuter Jonathan
Kress Alena
Hofer Martin
Heymann Astrid
Fürstenberger Philippe
Frommenwiler Simon
Vonder Mühl Annette
Rufer Anne-Chantal
Druel Philippe
Gall Elke
Schärer Sabine
Nützi Willy
Righetti Esther
Cotti Denis
Reuter Andreas
Weissenberger Friedrich
Stähelin Raphael
Steinröder Andreas
Klein Martin
Gregori David
Müller Brigitte
Alioth Lukas
Gresch Sabine
Koch Angelina
Armbruster Michael
Aktepe Ibo
Huse Ronny

Dialog 35

Kühne Martina
Jotzu Priscille
Brügger Tamara
Haug Anna
Wippel Anna
Heine Stefanie
Grüninger Nadine
Loeckz Margaretha
Krattiger Eva
Hussein Mona Emmi
Odermatt Cedric
Frei Silvie
Keller Sabine

Haase Daniel
Abbühl Linda
Antener Irina
Bossart Muriel
Brunner Naja
Bubendorf Lena
Csontos Joël
DannerNika Sofie
Deecke Flynn
Göl Yasemin
Knapp Flurin
Lutz Deborah
Radina Matteo
Schleyerbach Johannes
Tschopp Mina

Dialog 36

Kern Janine
Schumacher Christina
Liechti Stephan
Blum Daniel
Stern Robert
Mayer Amelie-Theres
Borner Isabel
Sorg Andrea Roman
Predojevic Stanislava
Gebert Jens
Stadelmann Lukas
Carroz Rachelle
Baur Esther
Buomberger Urs
Cartier Janine
Würmli Peter
Cann Steven
Hinger Saskia
Tollmann Norma
Pohl Ben
Hermann Jonathan
Meletta Claudio
Paulin Claudio
Düpre Nicole
Forsberg Katja
Courvoisier Andreas
Geyer Rebecca
Meier Volker
Esteves Carolina
Schmidt Gonzalez Timoteo
Merz Marco

Vertreterinnen und Vertreter der Jugendparla-
mente²

Henning Weiss
 Ephraim Piatti
 Julian Baur
 Krrish Byarakoti
 Isabel Nwose
 Kleanie Bühler
 Jonatan Mangold
 Maxim Rapold
 Benjamin Ritz
 Timea Pollheimer
 Clemens Schmid
 Fatima Dridi
 Carmen Tzankov
 Marlon Schick
 Milla Sambar
 Fynn Kähli
 Anatol Bosshard
 Vincent Schüpbach
 Laurent Inäbnit
 Donat Mittari
 Annalotta Hipp
 Benedikt Baum
 Luise Rau
 Paulina Betz
 Elias Sutter
 Florian Bauer
 Marvin Schäfer
 Anastassia Kraus

Flanieren³

Xenia Dillmann
 Marco Rickenbacher
 Cavin Michel
 Heine Stefanie
 Pedrocchi Reto
 Burnand Laurent
 Bronowski Christina
 Kremling Mareike
 Lohmann Dietrich
 Volker Meier

Gastgeber, Begleitgruppe Städtebau «Basel 2050», Moderation, Dokumentation, Organisation

Barbara Rentsch
 Lukas Ott
 Beat Aeberhard
 Angelus Eisinger
 Andreas Bründler
 Jürg Degen
 Senem Wicki
 Andreas Ruby

Stephan Liechti
 Jörg Sovinz
 Tom Bisig
 Dieter Kohler
 Rahel Marti
 Susanne Keller
 Nailia Kahloon
 Michelle Bachmann
 Walter Reinhard

¹ Zu den einzelnen Dialogen war eine Anmeldung erwünscht. An den Anlässen wurde keine Anwesenheitskontrolle durchgeführt. Auch spontane Teilnahmen wurden nicht erfasst.

² Die Vertreterinnen und Vertreter der Jugendparlamente haben sich gleichmässig auf die Dialoge aufgeteilt.

³ Flanieren: Unter dieser Rubrik sind neben den Inputgebern nur diejenigen Anmeldungen erfasst, welche sich nicht auch für einen Dialog am Nachmittag angemeldet haben.

Dank und Impressum

Auftraggeber / Kooperationspartner
 Städtebau & Architektur, BVD, Kanton Basel-Stadt
 in Kooperation mit
 Kantons- und Stadtentwicklung, PD, Kanton Basel-Stadt
 Immobilien Basel-Stadt, FD, Kanton Basel-Stadt

Projektsteuerung
 Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister, S&A
 Lukas Ott, Leiter KSTE
 Barbara Rentsch, Leiterin IBS
 erweiterte Projektsteuerung
 Jürg Degen, S&A
 Aja Huber, S&A
 Roland Imhof, S&A
 Jonathan Koellreuter, IBS
 Walter Reinhard, S&A

Projektleitung
 Walter Reinhard, Stab, S&A
 Stv. Michelle Bachmann, Stab, S&A

Soundingboard
 Andreas Kofler, Kurator S AM
 Astid Stauer, Architektin Frauenfeld
 Angelus Eisinger, Städtebau- und Planungshistoriker Zürich
 Andreas Bründler, Architekt, Frauenfeld
 Lukas Schmutz, freier Autor und Journalist, Riehen

Prozessmoderation
 kühne wicki
 S AM Schweizerisches Architekturmuseum

Impressum
 Diese Dokumentation ist eine Arbeitsgrundlage. Teile oder Auszüge davon dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung weiterverwendet werden. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass die Dokumentation keine Anspruch auf Vollständigkeit hat und nicht lektoriert und redigiert worden ist. Zusammenstellung: Walter Reinhard
 Grafische Vorlage und Unterstützung: Claudiabasel

© BVD, Städtebau & Architektur, 2024
 Forum Städtebau «Basel 2050»
 Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
 Städtebau & Architektur, STAB, Münsterplatz 11,
 4001 Basel
 www.basel2050.ch
 info@basel2050.ch

Dialogpartnerinnen und Dialogpartner
 Junger Rat Kanton Basel-Stadt und Jugendparlament des Kantons Basel-Stadt
 Jugend Rat des Kantons Basel-Landschaft
 Jugendrat Lörrach
 Stadtteilsekretariate Kleinbasel und Basel-West,
 Gundendinger Koordination
 AGGLOBASEL
 BSA Bund Schweizer Architekten
 BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten
 Christoph Merian Stiftung
 FHNW Institut Architektur
 kühne wicki
 SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
 Kanton Basel-Landschaft: BUD Amt für Raumplanung, BUD Hochbauamt
 Kanton Basel-Stadt: BVD Mobilität, BVD Städtebau & Architektur, BVD Stadtgärtnerei, ED Mittelschulen Berufsbildung, FD Immobilien Basel-Stadt, PD Kantons- und Stadtentwicklung

Präsentations-Partner
 Christoph-Merian Stiftung, Basler Personenschiffahrt, K-Haus, Theater Basel

Patronat
 Unter dem Patronat des Bundesamt für Kultur